Anzeige

**DER SCHEIDUNGSRATGEBER**

von der Hamburger Juristinnengruppe

Dies ist ein Buch von Frauen für Frauen. Wir sind eine Gruppe von Hamburger Juristinnen. In unserem Berufsalltag und im Kontakt mit Frauengruppen haben wir die Erfahrung gemacht, daß viele Frauen sich schon deshalb nicht mit dem Gedanken an eine Trennung oder Scheidung auseinandersetzten, weil sie ihre Rechte nicht ausreichend kannten.
Unser Buch soll für die Frauen Stellung beziehen und sie mit ihren Rechten vertraut machen. Es soll für die Frauen eine Hilfe zur Selbsthilfe sein.

Wir haben versucht, nahezu alle Probleme zu besprechen, über die sich Frauen vor einer Trennung oder Scheidung Gedanken machen, machen sollten oder machen müssen.

- Was heißt Getrenntleben?
- Wie besorge ich mir eine neue Wohnung?
- Was wird aus den Kindern?
- Wovon lebe ich?
- Wie läuft eine Scheidung nach dem neuen Recht?
- Wie sichere ich meine Altersversorgung?
- Was wird aus gemeinsamen Schulden?

Wir haben versucht, das Scheidungsrecht so einfach und gründlich wie möglich zu vermitteln. Jede Frau soll sich anhand dieses Buches über das informieren können, was bei einer Trennung oder Scheidung wirtschaftlich und rechtlich auf sie zukommt.
Allerdings wollen wir mit diesem Buch auch insbesondere Frauengruppen ansprechen. Dort sollten Beratungsgruppen eingerichtet werden für Frauen, die sich trennen oder scheiden lassen wollen.
Mit Hilfe dieses Buches sollten sich einige Frauen der Gruppen ein Grundwissen aneignen, das sie in den Beratungsgruppen durch gemeinsame Gespräche vermitteln. Dieser Gedanke stammt nicht von uns, sondern er wird bereits in einigen Frauengruppen verwirklicht. Sie haben uns ihre Erfahrungen mitgeteilt.
Wir halten diesen Weg für besonders gut und wollen deshalb mit diesem Buch auch diese Richtung unterstützen.

Der Erlös aus dem Verkauf diese Buches soll Hamburger Frauengruppen zukommen.

**Verlag Frauenpolitik**
**Hafenweg 2 - 4**
**4400 Münster**

**Bitte Katalog anfordern**

Sonnabendnachmittag
19. August 1978

# Bloß ein Unglück

Das Fenster im 2. Stock hat einfach das dreckige Maul aufgerissen und hat sie rausgeschüttet.

Da liegt sie wachsbleich, die Gelenke aus sich herausgedreht, mit Stille vollgestopft, mitten auf dem Pflaster.

Talstraße, Seitenstraße der Reeperbahn, ein ausgerissenes Bein der Reeperbahn, bloß Neon und Schummerlicht, Alkohol, Fleisch und Männer. Rund um die Uhr.

Ihr Sturz reißt einen Trichter aus Stillstand um sie auf; Erschrecken wird Bild, spuckt das Röntgenfoto einer Straße nach außen.

Alle Fenster öffnen sich, die Augen halten den Atem an.
Da unten liegt sie, eine von ihnen, eine aus der Straße, die sonst nichts preisgibt, außer das, was alle wissen, alle dulden müssen, doch eine bringt jetzt das Elend ans Licht: im Sterben.

Leblos wie tot liegt sie auf dem Stein, das Alter eingesperrt in Schminke, und niemand hat einen Schrei gehört, da war bloß ein Knall, ein Aufschlagen von Fleisch auf dem Kantstein, nichts weiter. Die Männer kommen aus ihren Bierlöchern heraus, stehen stumm und still mit den Schuhen um sie aufgereiht, die nicht mehr in die hineintreten, die in den Rinnstein verblutet. Die Sonne steht als Foto schräg und gelb über der Hausreihe, während sich eine unheimliche Ruhe sammelt und bewegt, auf das zu, was ein Loch in die Zeit gerissen hat.

Einer bückt sich und dreht ihren Kopf.

Alle und jeder kennt sie, nur nicht so und auch nicht anders, denn die Blindheit ist ganz in die Augen gegangen und in die Körper. Das Haar, hellgrau gefärbt, steht fest und stramm um das Gesicht, Blut kommt aus dem Kopf, und rot wird das Haar, so schnell und viel Blut ist um den Kopf, als würde sie in ihrer eigenen Quelle ertrinken, dann ist das Gesicht ganz weg, ist nur noch Blut, von denen da, für die da, die da stehen und für die , die hinter den Fenstern auftauchen, schnell wieder wegtauchen und mit den Augen den Atem anhalten.

Eine Stille ist in ihr versammelt, die mir das Atmen nimmt und den Aufschrei.

Der Einschlag der Stille holt dann auch die Frauen aus den Ecken der Kneipen und Stripläden hervor. Sie stehen in einer Reihe um die Männer herum, tragen dauernde Nacht in den hellgelben Nachmittag; stehen stumm und sehen inmitten des Einschlags eine von sich, die das Körpermaschinenleben mit dem endgültigen Sterben bezahlt.

Eine von 'sich' hat der Straße einen Schluckauf in die Kehle getrieben, eine von 'sich' sendet jetzt Herztöne, die alle hören müssen: den Tod.

Vier Peterwagen kommen, sie heulen in die Straße hinein, die Stelle wird abgesperrt, Sprachlosigkeit fliegt einmal auf, die Hände verlassen die Hosentaschen, kurz, dann sind alle Männer weg, verschwunden wie Regentropfen; auch die Fenster stehen leer, bloß alte-und-Ehe-Frauen schauen heraus; sogar die Frauen mit den Hautkleidern stehen vor ihren Lokalen wie immer, die Arme unter dem Busen, die Hände in den Achselhöhlen.

Und die Schminke läßt nichts durch.

Nur eine sagt es laut, sagt laut und hörbar, es geht um: "Die ist niemals gefallen, die ist ganz schön gestoßen worden." Augenblicklich wird die von hinten an den Tresen gequetscht, eine steckt ihr die Hand ins Gesicht, und eine hält ihr mit dem Ellbogen die Worte zu.

nes: unterhalb seiner Gürtellinie. Aber ich sehe, ich schweige, ich höre und sammle wütende Augen, für die da, der nichts mehr hilft.

Ruckartig ist die Straße leergekämmt von denen, die was zu befürchten haben, und sie wird aufgehoben, gebettet, hin und hergetragen, verschwindet im Laufschritt in der Tiefe des Ambulanzwagens, nur die Notlampen gehen auf und nieder, eine stumme Herztonkette, die mit den Lichtern der Fleischwerbung um die Wette läuft.

Im Notarztwagen ringt eine technische Perfektion darum, ihr das alte Leben wiederzugeben, das es ihr genommen hatte, soviele Männerhände arbeiten an ihr herum, wie sie sonst nur nacheinander hatte. Neben mir steht ein Mann, er riecht nach Alkohol, er sagt: " Da kommt man mal hierher, will sich amüsieren.. und dann das", torkelt dann mit den Augen das Haus ab und weiß: "Die ist doch runtergehauen worden, das sieht jeder, Türken und Italiener

geschehen am Sonnabend, den 19.8.1978

Hamburg, 21. August 1978 • BILD • Seite 3

## Aus dem Fenster gestürzt: Zwei Frauen starben

**Hamburg, 21. August**

**Zwei rätselhafte Fensterstürze beschäftigen Hamburgs Kriminalpolizei: Aus dem Haus Talstraße 7 (St. Pauli) stürzte die 36 Jahre alte Marlies B. aus dem 2. Stock auf den Gehweg. Sie starb im Notarztwagen. Gestern abend stürzte aus einem Hochhaus am Achtern Born eine 35jährige Frau zwölf Meter in die Tiefe auf das Vordach — tot.**

Gleich darauf ist die, die das in die Welt gesetzt hat, nicht mehr zu sehen, ein Rollstuhl steht davor und ein Hund. Aber wieder sagen es einige, während die Polizei die Sterbende schützt, als wär's eine von ihnen, ab jetzt.

Und ich stehe immer noch, die Faust im Hals, schlucke die Faust, daß ich nicht hinausschreie und nicht von mir gebe, daß und warum Männlichkeit und Gewalt wie Zwillinge sind.

Dann kommt ein Feuerwehrauto, ein Notarztwagen, und sie liegt noch leblos wie tot, hineingegossen in ihren Körper, durchsichtig und gehäutet, den Rock nach oben geschoben, als könne er seine Automatik nicht beenden, während ihre zerbricht und sie nie mehr die Worte sagen wird, die sie als Tonband im Körper hatte, um ihren einzigen Platz zu behalten, den Platz an der Seite des Man-

hausen da... die sind doch immer schnell mit dem Messer bei der Hand."

Ich laufe bloß weg, weit aus der Straße, schlage ihn nicht mit meinen Worten, mit den Worten, daß er auf sich selbst wohl niemals kommt. Den Tag über verkrieche ich mich in mein Schweigen, sammle Worte, Buchstaben der Verzweiflung und Wut, die ich der und der - und - der auf's Grab werfen kann, mehr nicht.

Spät abends zieht es mich noch einmal in die Straße. Sie hat ihr Netz wieder geflickt, alles ist aufgerissen, tönend und lichtgeputzt, als wären Häuser und Pflaster mit Tränen besprengt und abgebürstet; und sie zieht wieder buntbemalt in den Krieg, die ganze Nacht gehört wieder der Weihe der Waffen: die aus dem Körper wachsen.

*Jutta Heinrich*